

**J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik,**  
 Inhaber: Architekt Wilh. Distelhorst und Rob. Krieg ::  
 Pforzheim, westliche Karl-Friedrich-Strasse 65.

**Gediegene Wohnungs-Einrichtungen**  
 :: **Dekorationen, Orient-Teppiche.** ::

## Spareinlagen

werden in jeder Höhe, auch von Nichtmitgliedern angenommen und solche bis zu

**4 Prozent**

verzinst.

**Volksbank Ettlingen e. G. m. b. H.**

Jeden Montag und jeden Donnerstag kommt von jetzt ab unser Auto nach Neuenbürg, Höfen, Calmbach, Wildbad zur

## Abholung und Ablieferung von Wäsche.

Autobestellungen erbitten wir uns rechtzeitig per Telefon oder per Postkarte.

**Dampfwaschanstalt Birkenfeld,**  
 Gebr. Maneval, Telefon Nr. 2.



## Sternwoll-Sportkleidung

**aus Schneestern-Wolle.**  
 Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!  
 Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.  
**Billig, modern u. elegant!**  
 Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.  
 Wo nicht erhältlich wendet die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Dahrenfeld

## Natürliches Beinsteiner Mineralwasser

anerkannt erstklassiges, stilles **Gesundheitswasser** fördert die Verdauung und erhält die Gesundheit.

Vertreter für Neuenbürg und Umgegend:  
**Ernst Baumann, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg;**  
 Vertreter für Höfen und Umgegend:  
**Gustav Wehinger, Mineralwasserhandlung, Höfen.**

## Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt **Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Namensentworfungen kostenfrei. Demusterpreis Offerte gerne zu Diensten.

Neuenbürg.  
 Garantiert reinen **Obstmost**

hat zu verkaufen **Chr. Vacher.**

## Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:  
**Falzriegel, gew. Riegel u. Schindeln, Ka. Portlandcement vom wirtl. Portlandcementwerk Lauffen a. N.**

**Zement-, Steingug- u. Wandplatten, Backsteine** in allen Sorten und **Kaminsteine, Schornsteinsteine** und selbstgefertigte **Schlacken- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 16 cm breit, feuerfeste Backsteine und Platten, Steingugröhren** in allen **Cementröhren** in allen **gemahl. Schwarzkalk** in Säcken, **Carbolinum, Dachpappen,** Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

**Flechten** oder 2. brechen Schuppenflechte, durch Ekzeme, Hautausschläge, **offene Füße** Schindeln, Bologenschwüre, Adenome, diese Fleger, die Wunden sind oft sehr hartnäckig; **vor bisher vergeblich hoffte** schnell zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** (1 Pf. von schill, Besenkränzen, Dose Mark 1,15 u. 1,25) **Bestandteile gelbes Wachs als** nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma **Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.** Filialhandlungen weiter nach vorzöhen. Zu haben in den Apotheken.

## C. Umbach

prakt. Zahnarzt  
 ehemaliger Assistent der Zahnärztlichen :: Universitäts-Klinik in Freiburg i/Br. ::

## Wildbad

**Villa de Ponte, König-Karlstr. 178B.**  
 Telefon 112.

Bestellt als Kassen-Zahnarzt bei der Bezirkskrankenkasse u. Bezirkskrankenkasse- pflege-Versicherung. :: ::

Neuenbürg.

## Billiges Wein-Offert!

Ueber die Erntezeit

offriere ein größeres Quantum meiner bekannten guten Qualitäten

## Rot- und Weißweine

à 70 -/ pro Liter. (Nur so lange Vorrat reicht!)

**Emil Meisel.**

## Italiener-Hühner

beste Eierleger

haltgewachsen: 3 Monate alte à 1,25 M. (bei Abnahme von 40 Stück an à 1,20 M.), größere 4 Monate alte à 1,50 M., bald legende à 2 M. liefert in "ur in Ware, tierärztlich untersucht und unter Garantie für lebende Ankunft

die Geflügel-Großhandlung

**Karl Rank, Neuenhausen a. F.**  
 Gartenstraße. — Telefon Nr. 5.

Empfehle ferner Geflügel aller Art (Hühner, Gänse, Enten usw.) zur Zucht und als Schlachtware zu billigsten Tagespreisen bei reeller und raschster Bedienung.

## Jul. Schrader's Mostsubstanzen

Extraktform  
 (wertvoll geschützt)

und nach einem von der Kgl. Württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel abgegebenen Gutachten im Zusammenhang mit Erlaß vom Kgl. Württ. Ministerium des Innern sub Nr. 3642 zur Herstellung eines obstweinalähnlichen Getränkes gesetzlich erlaubt.  
 Ein durstlösendes, wohlbelägliches und schmackhaftes Getränk, das seit ca. 25 Jahren in Hunderttausenden von Familien getrunken wird. Vorrätig in Portionen für 50, 100 u. 150 Liter. Jede Portion zu 150 Liter enthält einen Qußwein. Wegen 12 Qußweine verabsolgen meine Verkaufsstellen je eine Portion zu 150 Liter gratis. Niederlagen durch Plakate ersichtlich. **Hugo Schrader von Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**

Niederlage in Neuenbürg bei Kaufmann W. Fieh und Apotheker O. Boyenhardt; in Gräfenhausen bei Ernst O. Bud; in Herrenalb bei Apotheker Wilh. Tränkle.



# Fritz Schumacher

Leopoldstr. 1.

PFORZHEIM.

Leopoldstr. 1.

Samstag den 15. Juli, Beginn meines reellen, billigen

**Sommer-**

## Räumungs-Ausverkaufs,

welcher in diesem Jahre außergewöhnliche Vorteile bietet.

Es befinden sich in sämtlichen Abteilungen **große Warenbestände** und mache auf nachstehende Artikel besonders aufmerksam:

**Damenblusen**, wegen Aufgabe derselben, Mk. 1.50 bis 5.—, früher bis zu Mk. 15.—,

**Unterröcke und Kopfbedeckungen für Kinder**, vornehmlich Strohhüte, Spizenhüte zc. zur Hälfte des reellen Wertes;

**Schürzen aller Art, Trikotagen u. Strumpfwaren, Handschuhe, farbige Herrenhemden, Einsatzhemden, farbige Herrenwesten, Lederwaren usw.**

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Ferner hatte ich Gelegenheit, eine große Partie echte

### Schweizer Stickereien

billig einzukaufen, welche durch ihre Preiswürdigkeit und wunderbare Ausführung überraschen werden

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Stücke von 4. <sup>10</sup> bis 4. <sup>50</sup>	85 Pfg.	1.15	1.30	1.85	2.75 Mk.

Einen großen Posten Klöppelspizen u. Einsätze, 6, 8, 12, 15, 18 u. 20 Pfg. per Meter.

Einen großen Posten Cravatten für Steh- u. Liegtragen u. Selbstbinder

Serie I	Serie II	Serie III
30	50	70 Pfg.

**Regenschirme, gute Garantie-Qualitäten, Mk. 3.50, 4.50, 5.50.**

Da die Verkaufspreise an jedem Stück mit Zahlen verzeichnet sind, kann sich jeder Käufer überzeugen, daß meine Ausverkaufspreise **billig und reell** sind.

**Fritz Schumacher**

NB. Sonntags geschlossen!

Leopoldstr. 1.

Pforzheim.

Leopoldstr. 1.

In al  
zu lesen.  
vom Rhei  
pheten ein  
Spruchkol  
24. Juni  
bleiben J  
seiner Leh  
unvereinba  
sehr peinli  
der einen  
unterschä  
Wirksamte  
andern S  
Reformatio  
der mit de  
und mit d  
formaloren  
Manne v  
nahe treter  
daß jedes  
werfen?  
rechtl  
gebenen er  
wir es mit  
ihre Aufga  
bestimmten  
testamentlic  
künden un  
werden, de  
diese Tatsa  
neutestamen  
die Grundu  
also wesent  
winnen über  
Kirche?  
Stimmunge  
befundene  
wie solche  
außerkräch  
im Buddhis  
von selbst  
fallen aber  
einen und  
fließen in  
Gefühl und  
und Strebe  
Kirche die  
von geschich  
gehenden  
Lehrstätigkeit  
die nicht ob  
zum Lehram  
dürfen. W  
dings nicht  
Immerhin  
Grundged  
stimmte Ant  
des Berl. P  
Pfarzer Dr.  
zu wissen wü  
der Bibel"

Eine Novelle,  
8)

Zum Ab  
und den beid  
Steuermann  
ihre Aufregu  
blidliches Er  
der Kapitän  
Brandeis vor  
schweigend ur  
Kapitän  
schafter, besor  
viel, mit Vor  
hiebei entwick  
Humor, der i  
Der Doktor,  
unterm Leib  
wurde Hanna  
keit weiter nic  
beendetem M  
„Ein ruh  
merkte der K  
„Mir gefä  
tor. „Er mag  
Hanna sah  
sich und suchte  
zu verbergen.  
mächtige sich i



## Jatho und die Kirche.

In allen Blättern ist zur Zeit der Name Jatho zu lesen. Die einen verurteilen ihn als den „Jergelst vom Rhein“, die andern preisen ihn als den Propheten einer neuen Zukunft. Wer hat Recht? Das Spruchkollegium der preussischen Landeskirche hat am 24. Juni ds. Js. dahin entschieden, daß das Verbleiben Jathos im Amt mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnehme, unvereinbar sei. Daß das Spruchkollegium in einer sehr peinlichen Lage sich befand, leuchtet ein. Auf der einen Seite stand die Tatsache eines nicht zu unterschätzenden Anhangs und einer weitreichenden Wirksamkeit innerhalb der Kölner Gemeinde, auf der andern Seite die Forderung, daß in der Kirche der Reformation ein Lehramt nur der Bekleideten dürfe, der mit den Grundwahrheiten des Neuen Testaments und mit dem daraus folgenden Bekenntnis der Reformatoren einig sei. Wer will einerseits einem Manne von so weithin reichender Wirksamkeit zu nahe treten? Wer will andererseits die Forderung, daß jedes Haus sein Hausrecht wahren müsse, umwerfen? Das Spruchkollegium hat sich auf die rechtliche Seite gestellt und diese zur ausschlaggebenden erhoben. Es konnte nicht anders. Solange wir es mit einer Kirche zu tun haben, welche als ihre Aufgabe das betrachtet, die Botschaft des in bestimmten geschichtlichen Tatsachen und deren neuteamentlicher Deutung uns gebotenen Heils zu verkünden und weiterzugeben, muß darüber gewacht werden, daß die Berufenen Diener der Kirche nicht diese Tatsachen für gleichgültig achten, nicht um ihre neuteamentliche Deutung sich nichts kümmern, nicht die Grundwahrheiten der Bibel verleugnen. Es wird also wesentlich darauf ankommen, Klarheit zu gewinnen über die Frage: was ist die Aufgabe der Kirche? Ist sie dazu da, allgemeine religiöse Stimmungen und menschlich „edel, hilfreich und gut“ befundene Bestrebungen zu verbreiten und zu fördern, wie solche Stimmungen und Bestrebungen auch auf außerkirchlichen und außerchristlichen Gebieten, z. B. im Buddhismus, sich vorfinden, nun, dann fallen von selbst alle Schranken der Lehrtreue, dann fallen aber auch alle Unterscheidungen zwischen der einen und der andern Religion dahin, denn sie zerfließen in sich selbst und machen einem Fluidum von Gefühl und Stimmung, von individueller Strömung und Strebung Platz. Ist aber die evangelische Kirche die Botin und Vermittlerin einer bestimmten, von geschichtlichen Tatsachen als ihrem Quellort ausgehenden Gottesoffenbarung, dann sind der Lehrtätigkeit ihrer Diener bestimmte Grenzen gezogen, die nicht ohne Folgen für die Frage der Befähigung zum Lehramt innerhalb dieser Kirche verletzt werden dürfen. Welches diese Grenzen sind, das ist allerdings nicht so leicht auf eine Formel zu bringen. Immerhin wägen wir auf die Frage nach dem „Grundgedanken der Bibel“ eine genügend bestimmte Antwort zu geben. Wenn laut Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ (vergl. Schwab. Merk. Nr. 291) Pfarrer Dr. Hafner aus Elberfeld von Jatho zu wissen wünschte, wie weit er vom „Grundgedanken der Bibel“ abweiche, und der Befragte nun Dr.

Hafner hat, ihm doch den Grundgedanken der Bibel zu nennen, dann werde er ihm auch sagen können, wie weit er davon abweiche, da brauchte die erbetene Auskunft wahrlich nicht im Dunkel des Schweigens zu bleiben, sondern wir hätten einfach auf Joh. 3, 18 verwiesen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ In diesem Wort, das man mit Recht die „Bibel im Kleinen“ oder das „guldene ABC“ der S. Schr. genannt hat, finden wir den „Grundgedanken der Bibel“ prächtig zum Ausdruck gebracht. Hier sind die entscheidenden Tatsachen, Begriffe, Werte — Wirklichkeiten objektiven und zugleich wärmsten Offenbarungsgehalts — in einem Ausspruch zusammengeordnet, wie es bündiger und doch wieder umfassender nicht mehr geschehen kann. Daß „Gott“ und die „Welt“ nicht in Eins gesetzt werden dürfen, sondern zweierlei sind trotz der Geltung der in Apostelgeschichte 17, 28a ausgesprochenen Wahrheit, daß Jesus nicht bloßer Mensch war, sondern „Gottes Sohn“ und zwar der Sohn, wie Gott keinen zweiten hat, b. h. der „eingeborene“ Sohn, ist, daß wir ohne Jesus „verloren“ sind, daß es ein „ewiges Leben“ gibt, und der Anteil an diesem ewigen Leben für jeden einzelnen Menschen an die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn oder mit dem Vater durch den Sohn geknüpft ist — das alles ist in großen Zügen in jenem Einen Spruch ein für allemal gekennzeichnet. Eine Kirche, die auf alles und jedes „Bekenntnis“ verzichtet, löst sich selbst auf, eine Kirche, die keine „Heilstaten“ mehr zu verkündigen weiß, sondern nur wechselndes „religiöses Erleben“ des menschlichen Individuums, ist keine Kirche des Evangeliums mehr.

Neuenbürg.

Uhl.

## Rundschau.

Berlin, 12. Juli. Mit der Annahme der Reichsversicherungsordnung tritt auch die Krankenversicherung der Dienstboten in Kraft; und zwar kann man annehmen, daß dieser Zweig der Krankenversicherung voraussichtlich erst Mitte des nächsten Jahres zur Durchführung gelangt. Denn zunächst ist durch die Landesbehörden die Neuorganisation der Krankenkassen vorzunehmen; und außerdem wird der Bundesrat ein neues Normalstatut aufstellen, auf Grund dessen die Kassen nach ihrer endgültigen Neugestaltung ihrerseits die Statuten aufzustellen haben, die wiederum der Genehmigung des Oberversicherungsamts oder der oberen Verwaltungsbehörde bedürfen. Bis alle diese Vorarbeiten durchgeführt sind, dürfte die Mitte des nächsten Jahres wohl erreicht sein. Mit dem Eintritt der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht für Dienstboten erreicht dann auch die Tätigkeit der jetzt bestehenden privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung von Dienstboten, wie sie in Berlin und anderen Großstädten bestehen, ihr Ende. Diese Dienstbotenversicherungsvereine, die zum Teil über eine große Mitgliederzahl verfügen und sich in jahre-

langem Bestehen bewährt haben, hatten beim Reichstag und Bundesrat Schritte unternommen, um als gesetzliche Krankenkassen anerkannt zu werden. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt. Es werden vielmehr bestehende Krankenkassen für Dienstboten nur auf öffentlich-rechtlicher Grundlage anerkannt. Die privaten Vereinigungen verfallen daher im Laufe des nächsten Jahres ihrer Auflösung, sofern sie sich nicht neue Aufgaben als Ersatzklassen stellen sollten.

Der Kongress der deutschen Ortskrankenkassen in Dresden ist am Mittwoch wieder geschlossen worden. An diesem letzten Verhandlungstage kam es noch zwischen Pollender, dem Vorsitzenden der Leipziger Ortskrankenkasse, und Fräßdorf, dem Vorsitzenden der Dresdener Krankenkasse — beide Herren sind bekanntlich angesehene Persönlichkeiten in der sozialdemokratischen Partei Sachsens — zu scharfen persönlichen Auseinandersetzungen, die auch auf die zum Schlusse vorgenommenen Vorstandswahlen nicht ohne Einfluß blieben. Denn hierbei wurde Pollender nicht wieder in den Vorstand des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen gewählt, dagegen wählte man seinen Widerpart Fräßdorf zum Vorsitzenden des Zentralvorstandes.

Das vergrößerte Nationaldenkmal bei Radesheim am Rhein. Schon seit langer Zeit wird in aller Stille, aber mit größtem Eifer von „Rheinlands-Interessenten“ ein Projekt ventiliert, das eine völlige Umgestaltung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald zum Ziel hat. Das mit ungeheuren Kosten errichtete Monument wirkt tatsächlich nicht so imposant und mächtig, wie man anfangs angenommen hatte. Besonders vom Rhein aus kommt von dem Denkmal kaum mehr zur Geltung als eine undeutliche Frauengestalt. Damit die ganze Denkmalsanlage schon von vornherein massiger wirken kann, soll ziemlich weit unten vom Berg an eine breite Freitreppe zum Monument errichtet werden. Weiter will man den Sockel so verbreitern und verstärken, daß er schon von weitem wuchtig wirken kann. Endlich soll das ganze Denkmal mit einer mächtigen Säulenrotunde umgeben werden, etwa in der Art, wie das Kaiser Wilhelm-Denkmal am „Deutschen Eck“ in Koblenz. Auf diesem Wege glaubt man die gewünschte Wirkung des Denkmals, die bisher vermisst wird, erreichen zu können. Die Kosten für die zahlreichen und durchgreifenden Veränderungen sollen durch Privatmittel aufgebracht werden. Die Terrasse, auf dem das Niederwalddenkmal steht, soll derart erweitert werden, daß sie 10 000 Menschen aufnehmen kann. Vor der Terrasse sollen sich zwei stark bewegte Reitergruppen von 6 m Höhe erheben. Die eine stellt Kaiser Wilhelm I. mit König Ludwig II. von Bayern und dem Großherzog von Baden, die andere Kaiser Friedrich III. mit den Königen von Sachsen und Württemberg dar.

Berlin, 13. Juli. Die seit 13 Jahren bestehende Hosiery- und Flügelfabrik Karl H. Pinke in der Bälowsstraße 49 ist in Zahlungs-schwierigkeiten geraten und wendet sich an ihre Gläubiger zum Zwecke eines außergerichtlichen Vergleiches. Die Verbindlichkeiten der Firma belaufen sich auf 1 800 000 Mark, dem nur Aktiva in geringer

## Das Geisterschiff.

Eine Novelle, dem Leben nach erzählt, von F. Weiser.  
(Nachdruck verboten.)

Zum Abendessen fanden sich, außer dem Kapitän und den beiden Frauen, auch der Doktor und der Steuermann an der Kajüte ein. Hanna beherrschte ihre Aufregung vollkommen, obgleich sie ein augenblickliches Erblichen nicht unterdrücken konnte, als der Kapitän ihr, nach dem Doktor, den Steuermann Brandeis vorstellte. Robert Ranson verneigte sich schweigend und tief.

Kapitän Lürsen war ein vortrefflicher Gesellschafter, besonders bei Tisch; er erzählte gern und viel, mit Vorliebe aber seine eigenen Erlebnisse, und hierbei entwickelte er stets jenen köstlichen, herzlichen Humor, der nur dem gebildeten Seemann eigen ist. Der Doktor, der ebenfalls schon seine Seebeine unterm Leib hatte, gab ihm nicht viel nach, und so wurde Hanna's und des Steuermannes Schweigsamkeit weiter nicht bemerkt. Letzterer eilte gleich nach beendetem Mahle an Deck zurück.

„Ein ruhiger, bescheidener, junger Mann,“ bemerkte der Kapitän.

„Mir gefällt sein Gallion nicht,“ lachte der Doktor. „Er mag aber besser sein, als er aussieht.“

Hanna sah wie auf Kohlen; endlich erhob sie sich und suchte ihre Kajüte auf, um ihre Erregung zu verbergen. Ein beklemmendes Angstgefühl bemächtigte sich ihrer; dennoch beschloß sie zu schweigen,

bis sie mit dem unheimlichen Steuermann eine Unterredung gehabt.

Die Gelegenheit hierzu war aber so bald nicht gefunden. Entweder vermied er sie absichtlich, oder aber der Schiffsdienst nahm alle seine Zeit in Anspruch, genug, sie sah ihn nur während der Mahlzeiten. Allerdings gaben die Aprilstürme der Rannschicht an allen Ecken und Enden zu tun, außerdem aber rollte und stampfte das Schiff mehrere Tage lang so heftig, daß die Frauen das Deck nicht betreten konnten.

Stagen war passiert und die „Flora“ verfolgte bereits in der Nordsee ihren nördlichen Kurs. Ein stetiger Südostwind füllte die nun nicht mehr gereiffen Segel, schwere Regengüsse hatten die Wogen schnell niedergebückt und ruhig und gleichmäßig zog das Schiff dahin. Kapitän Lürsen hatte nach einem arbeitslosen Tage seine Koje aufgesucht und Hanna saß nicht weit von dem Mann am Ruder auf der Bank, welche rings um die Deckenfenster der Kajüte herlief.

Auf der Luiseite des Quarterdecks schritt der Steuermann auf und nieder.

Hanna erhob sich und ging zu ihm hinüber.

„Was soll diese Maske, Robert Ranson?“ fragte sie in strengem Tone.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre bisherige Nachsicht, Frau Lürsen,“ antwortete der Steuermann demütig. „Als Leutnant Ranson hätte ich in keinem deutschen Dampfschiff ein Schiff bekommen. Die Papiere über meine letzte Reise lauten auf den Namen

Brandeis, ich muß ihn nun auch während dieser Reise noch führen.“

„Was fährt Sie aber an Bord der „Flora“?“

„Es gibt für meine fernere Laufbahn keine bessere Empfehlung, als eine Grönlandfahrt unter dem so wohlbekannten und hochgeachteten Kapitän Lürsen; ich bedarf der Empfehlungen ja so sehr! Vertrauen Sie mir; verraten Sie mein Geheimnis nicht vor Beendigung der Reise, dann sollen Sie und die Welt Robert Ranson wieder in seiner wahren Gestalt sehen.“

Er bat so dringend, so demütig, daß Hannas Herz seinem Flehen gewonnen wurde, obgleich ihre Vernunft nicht einstimmen konnte.

„Ich werde Sie beobachten, Steuermann, und so lange ich nichts Unrechtes bemerke, will ich Ihnen nichts in den Weg legen.“

Ranson wollte ihre Hand an seine Lippen ziehen, sie wendete sich aber schnell ab und ging hinunter in die Kajüte. Hätte sie das höhnische, grimmiige Lächeln gesehen, das über das Gesicht des ihr nachblickenden Mannes flog, sie hätte keine Sekunde mehr gezaubert, dem arglosen Kapitän alles zu entdecken.

Unaufmerksam verfolgte das gute Schiff seinen Weg. Schon war die Küste von Grönland nicht mehr allzu fern, schon zeigten sich hier und da die Vorposten des grimmiigen Winterkönigs, die gezackten Eisberge, und das Auge des erfahrenen Seemannes konnte schon längst den sogenannten Eisblin am Horizonte deutlich erkennen. Arktische Vögel strichen um das Schiff, und alles deutete darauf hin, daß



Höhe entsprechen sollen. Das Fallissement wird voraussichtlich den Zusammenbruch von etwa fünfzehn Etablissements der Pianoforte- und Klavierfabrikation in Berlin und Deutschland zur Folge haben.

**Köln, 12. Juli.** Eine ganz neuartige Formel einer postamtlichen „Dienstnotiz“ hat das Fliegen gezeigt. Herr Kumpfer, der bekannte Flugzeugfabrikant, hat kürzlich aus Marienbad ein Telegramm, an den Flieger Vollmüller adressiert, nach dem Flugplatz Köln abgehandelt, und daraufhin folgende dienstliche Mitteilung des Postamts erhalten: „Das am 2. 7. 1911 bei dem Telegraphenamt Marienbad unter der Adresse Vollmüller, Flugplatz Köln ausgegebene Telegramm Nr. 501 konnte nicht zugestellt werden, weil Adressat abgeflogen; Abschrift des Telegrammes nach Dortmund nachgeschickt.“ Man kann freilich jetzt noch nicht verlangen, daß solche Telegramme den abgeflogenen Adressaten durch fliegende Telegraphenboten in der Luft zugestellt werden!

**Strasbourg, 12. Juli.** Aus allen Gegenden, wo die Winterbekämpfungswarbeiten gewissenhaft vorgenommen wurden und wo seit Frühjahr die fischleeren Tümpel, die Wasserbehälter in Gärten und die Jauchegruben in Abständen von 14 zu 14 Tagen mit Saprool oder Petroleum übergossen wurden, wird von einem erfreulichen Rückgang der Schnakenplage berichtet. Eine Schädigung der Vogelwelt, von der so oft gesprochen wird, ist nirgends beobachtet worden. Nach den neuesten Forschungen bedeutender Gelehrten erkranken unsere Vögel, namentlich deren federlose Jungen, durch den Stich der gemeinsamen Stechmücke und Schnake an Vogel malaria und gehen in großer Zahl daran zugrunde. Wenn diese Tatsache allgemein bekannt sein wird, so werden die Vogelfreunde hoffentlich auch Freunde der Schnakenbekämpfung werden. Dringend zu raten ist, bei dem bisherigen Erfolg in der Bekämpfung der Stechmücken oder Schnaken nicht stehen zu bleiben, sondern sorgfältig Larven und Puppen in allen stehenden Gewässern (Gärten!) bis in den Herbst hinein zu vernichten, damit nicht die bisher geleistete, erfolgreiche Arbeit umsonst war.

**Karlsruhe, 10. Juli.** Die Bekämpfung der Schnakenplage, die mit aller Energie den Winter und Frühling über durchgeführt wurde, hat hier, in der Gaardi, sowie an den meisten Orten der Rheinebene einen überraschenden Erfolg gezeitigt. Während im vergangenen Jahre die Stechmücken in unheimlichen Schwärmen auftraten, ist heuer trotz der warmen Witterung von ihnen kaum mehr etwas zu verspüren. Strichweise kann man sogar von einer vollständigen Vernichtung des lästigen Insektes sprechen.

Eine schwere Dynamit-Katastrophe ereignete sich in der Dynamitfabrik Würgendorf bei Burbach im Kreise Siegen. Aus noch unbekannt Ursachen erfolgten am Mittwoch zwei heftige Explosionen, wobei 8 Arbeiter getötet und 20 Arbeiter verletzt wurden, zum größten Teile schwer.

Der Konstanzer Polizeihund „Nelly“ brachte in Böhrenbach den Räuber eines Bienen-

standes heraus. Als der Bauer Dummel im benachbarten Langendorf dies erfuhr, äußerte er die Absicht, er wolle auch den Hund kommen lassen, da ihm vor einiger Zeit 300 Mark gestohlen worden seien. Natürlich wäre das ein aussichtsloser Fall gewesen, da ja das Geld schon wochenlang gestohlen und die Spur verschwunden war. Nun aber kam das Geld schon durch das bloße Nennen des Hundes herbei: am andern Morgen lagen die gestohlenen 300 Mark eingepackt vor der Haustüre des Dummel. Der ehrlich gewordene Räuber war sehr unvorsichtig. Denn wäre an diesem Morgen zufällig der Hund gekommen, so hätte er eine frische Fährte des Diebes gehabt. — In Ravensburg hatte die feine Nase des Polizeihundes „Max“ ebenfalls einen überraschenden Erfolg. Ein Geschäftsmann bemerkte hinter seinem Hause von dem zwei Meter hohen Bretterzaun aus eine frische Fußspur und er vermutete einen Einbrecher, ohne daß er bisher einen Einbruch oder Diebstahl festgestellt oder bemerkt hätte. „Max“ wurde geholt, dieser nahm die frische Spur sofort auf und verbellte das Dienstmädchen der Herrschaft. Diese gestand, daß die Fußspuren von ihr seien, aber nicht eingetrochen war sie, sondern nachhinterweilte auf ein paar Stunden ausgebrochen zu einem Schäferstündchen. Zum Pinaus wie zum Wiederhineinkommen benützte sie den etwas ungewöhnlichen Weg über den zwei Meter hohen Bretterzaun.

Der deutsche Handel mit Marokko macht einen nicht unbedeutenden Teil des Gesamthandels Marokkos aus. Als Abnehmer marokkanischer Produkte steht Deutschland sogar an zweiter Stelle (hinter England). In den letzten drei Jahren haben wir aus Marokko für 26,4 Millionen Mark Waren eingeführt und dorthin für 10,2 Millionen Mark Waren ausgeführt. Hieron kommen auf das Jahr 1910 in der Einfuhr 9,1 Millionen Mark und in der Ausfuhr rund 5 Millionen Mark. Man wird ruhig annehmen können, daß in Wirklichkeit unser Handelsverkehr mit Marokko noch etwas größer ist, als diese der deutschen Handelsstatistik entnommenen Zahlen erkennen lassen, die nur die direkt verfrachteten Sendungen enthalten. Ueber den Gesamthandel Marokkos stehen die Zahlen für das Jahr 1910 noch nicht zur Verfügung, sondern nur die für 1909. Dieser Gesamthandel beträgt, nach Abzug des Landhandels mit Algerien, in der Einfuhr nach Marokko 56 Millionen Mark und in der Ausfuhr aus Marokko 36 Millionen Mark. Hiernach geht wohl ungefähr ein Viertel der Seerausfuhr Marokkos nach Deutschland. Das ist mehr als was Frankreich aus Marokko bezieht und kommt annähernd der Hälfte der englischen Bezüge gleich.

Der große Ausstand der Arbeiter des Pariser Baugewerbes dauert fort. Unter den Streikenden herrscht teilweise eine erregte Stimmung, die schon zu verschiedenen Ausschreitungen geführt hat; doch zeigt sich die Pariser Polizei gegenüber den Teilnehmern an den Ausschreitungen sehr energisch.

der Fischfang und das Robbenschlagen nun bald beginnen könne. Die Kälte wurde empfindlich, und der Kapitän ließ reichlich warme Kleider an seine Leute verteilen.

Kapitän Vürjen beabsichtigte diesmal weiter als gewöhnlich nach Norden vorzudringen, da, nach Aussage einiger Fischfänger, die der Sturm in nördlicher Richtung fortgetrieben, dort oben Wale von außerordentlicher Größe sich aufhalten sollten; auch behauptete der Zimmermann, daß er auf seiner letzten Fahrt daselbst Robben in überraschender Fülle entdeckt habe.

Endlich brüllte der Ausguckmann aus seinem „Krähennest“ hoch oben am Fockmast die ersehnte Kunde, der erste „Fisch ho!“ hernieder.

Kein Augenblick Zeit ging an Bord des so wohl bemannten und vortrefflich disziplinierten Schiffes verloren. Sieben Bootsteurer und sieben Harpuniere sprangen mit ihren Mannschaften in die im Nu in's Wasser gelassenen Boote und begannen die Jagd. Die See war ziemlich ruhig. Der Mann im Krähennest gab ihnen noch einmal die Richtung an und fort ging's zum Kampfe mit den Riesen des Nordpols.

Raum zwanzig Ellen von den vordersten Booten erhob sich ein schwarzes, glänzendes, sprühendes Ungeheuer aus den Fluten, und im Nu fuhren ihm drei blitzende Harpunen in die Weichen. Der Verlauf eines solchen Fischfanges ist dem Leser bekannt. Das mächtige Tier bäumte sich hoch auf, fuhr dann kopfüber in die Tiefe, peitschte die dunklen Fluten

des Eismeeres zu lochendem Schaum und schoß dann mit wahnwitziger Schnelligkeit davon, die Boote an den Harpunenleinen hinter sich herschleppend. Endlich erschöpfte sich seine Kraft und es trieb verendend und rings die See mit seinem Blute färbend auf dem Wasser.

Eine halbe Stunde später lag der Wal neben dem Schiffe, dessen Mannschaft nun der weder sehr reinlichen, noch sehr angenehmen Tätigkeit oblag, den Speck abzulösen, an Bord zu nehmen und in großen Kesseln auszukochen.

Auch im weiteren Verlauf der Fahrt war der Ertrag der Jagd ein reichlicher, besonders ergab der Robbenfang einen Ueberfluß an Beute. Die Nachfrage nach den Häuten dieser harmlosen Geschöpfe ist eine derartige, daß die „Robbenklopper“ einen wahren Vernichtungskrieg gegen dieselben führen, der gar bald das gänzliche Aussterben der Robbenarten zur Folge haben muß. Die Seeleute begeben sich, mit schweren Mitteln bewaffnet, aus denen dicht unter dem oberen Ende starke Nägel hervorstagen, auf das Eis und schneiden den gewöhnlich in Scharen darauf lagernden Robben den Fluchweg nach dem Wasser ab. Dann erlegen sie die wehrlosen Geschöpfe durch Schläge auf den Kopf und ziehen den oft nur Beinahten logisch das Fell und mit demselben die daran hängende Fettschicht ab. Nach beendeter Megelei werden die Felle gesammelt und in die Boote gebracht. Ein echter und rechter Seemann versteht sich nur selten zu diesem Mörderhandwerk, denn die zu Tode getroffene Robbe richtet

Der Rettich. Nicht nur der Bayer will seinen „Rabi“ zum gehaltreichen Bier haben, auch der Norddeutsche hat eine Vorliebe für den Rettich, auch Rüberettich genannt, den er gern zum Abendbrot oder nach demselben oder gleichfalls als Zuspäße zu einem „brotlosen“ Abendstücken genießt. Von zarterem Geschmack als der heißende Rettich ist meistens die Spielart desselben: das Radieschen. Hier ist die Entstehung des Namens klar: er stammt von dem lateinischen „radix“, die Wurzel, denn die rübenförmig verdickte Wurzel ist es ja, die uns — als Gewürz mehr denn als Nahrung dient. Aber auch das Wort „Rettich“ ist wohl durch Verkümmelung aus dem lateinischen „radix“ hervorgegangen. Der Rettich gehört in die artenreiche Familie der Kreuzblütler oder Cruciferen, in der wir zahlreichen unserer Gemüse- und Gewürzpflanzen begegnen, vor allem den verschiedenen Kohlsorten, der Brunnenkresse, dem Senf, dem Meerrettich. Der wirksame Stoff in der Wurzel, der schleimlösend auf Rachen, Kehlkopf und Magen wirkt, aber auch den Harnabgang befördert, ist dem Senföl, einem ätherischen — d. h. flüchtigen, nicht fetten — Öl, verwandt und entwickelt bei der Zerlegung, vor allem innerhalb der Verdauungswerkzeuge, den übertriebenden Schwefelkohlenstoff — was nicht zu den angenehmen Eigenschaften des Rettichs zu rechnen ist. Der Rettich wird, wie auch das Radieschen, mit Salz genossen; verfeinert wird er, wenn er gerieben und mit Sahne, sowie etwas Zucker verfeinert wird. Auch dient noch heutigen Tages Rettichsaft mit Zucker als Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Rettichbonbons haben die gleiche Wirkung. Dem gewöhnlichen Rettich oder Rüberettich, wie wir ihn schon eingangs nannten, aufs nächste verwandt ist der Delrettich, dessen Wurzel dünn-spindelförmig ist und dessen Samen, ähnlich wie bei uns die des Rapses, in China zur Delgewinnung dienen. Das Öl verbrennt schnell und unter starker Rauchentwicklung, die neben der des Sesamöls zur Herstellung der chinesischen Tische benutzt wird.

#### Reklametext.

Aus Sebastiansweller bei Tübingen schreibt man uns: Es wird wohl nur wenigen Lesern bekannt sein, daß sich in unserem lieben, an Heilquellen so reich gesegneten Schwabenländchen die herrliche Schwefelquelle Europas befindet! Sebastiansweller wurde schon vor mehreren Jahrhunderten zu Heilzwecken benützt und ist nach seiner Bestimmung im 30-jährigen Krieg von neuem, anno 1829 von Prof. Dr. Kauthe in Tübingen wieder aufgebaut worden. Seit dieser Zeit werden die großartigen Heilerfolge erzielt, besonders bei Rheumatismus, Njriak, Hautkrankheiten usw.; die reine Luft und die idyllische Ruhe aber sind zugleich auch die hervorragenden Heilfaktoren bei Nervenerkrankungen. Die Lage des Bades ist eine wahrhaft reizende, mit dem Ausblick auf die ganze Albette. Das Badhotel liegt in einem 50 Morgen großen herrlichen Park; die moderne Badeeinrichtung befindet sich im Parkterre desselben Gebäudes, so daß der Kurgast vom Bad direkt wieder aus dem Zimmer gelangen kann. Die neue Direktion ist in liebenswürdigster Weise darauf bedacht, allen Wünschen der Gäste gerecht zu werden. So kann man Sebastiansweller nicht nur dem Kranken, sondern auch dem Erholungsuchenden wärmstens empfehlen.

einen so vorwurfsvollen, traurigen Blick aus ihren klugen, frommen, menschenähnlichen Augen auf ihren Mörder, daß schon mancher rauhen Faust der Mittel entsank. Oft auch laufen dem bedrängten Tier heile Tränen über das Gesicht.

Bisher hatten sich unsere Seefahrer, seit ihrem Aufenthalt im Eismeer, eines ununterbrochenen Tages zu erfreuen gehabt, da die Sonne niemals unter den Horizont hinuntergefrügte war. Gegen das Ende des August aber verschwand das Tagesgestirn abends zum ersten Mal unter der Kimmung und die Erfahreneren unter den Seeleuten wußten, daß nun der Winter dicht vor der Tür war. Noch immer aber bemühte man sich, die Ladung des Schiffes zu vervollständigen. — (Fortsetzung folgt.) —

[Wahres Geschichtchen.] Sidi Löwenstein, Buchhalter in der Leimsfabrik Pickinger u. Co., hatte für 800 Kronen Knochengelder unterschlagen, wurde aber auf Bitten seines Vaters und nach Gutmachung des Schadens nicht angezeigt, selbstverständlich aber entlassen. Nach einigen Tagen kommt der junge Sidi zu seinem früheren Chef und sagt, er möchte „e gutes Zeugnis“ haben. — Frechheit, sagt Herr Pickinger, „das ist doch stark! 800 Kronen unterschlagen Sie und wollen e gutes Zeugnis? Was soll' ich da hineinschreiben?“ — „Nun,“ meint Sidi, „schreiben Sie halt, Herr von Pickinger: „Treu, fleißig und ehrlich bis auf die Knochen.“

